



Porträt einer Studentin

Foto: Heinz Frutcher

Manfred Streubel

APPELL

Wenn du am Sonntag spazierest, den herben Duft von Gras und Kiefern atmest, denke daran: jetzt - stirbt in den Fischerkaten Siziliens ein Mädchen an Schwindsucht.

Wenn du bei der Arbeit ein Lied vor dir hin pfeifst, oder wenn du fröhliche Musik hörst im Radio, denke daran: jetzt - schreit ein algerischer Partisan auf der Falte.

Wenn du in den saftigen Apfel beißt, und lobst die goldene Ernte des Jahres, denke daran: jetzt - schlagen sie einem schwarzen Schuhputzerjungen in Arkansas die Zähne ein.

Wenn du im Laternenschein glücklich dein Mädchen küßt,

denke daran: jetzt - in den Staaten des Unrechts sehen viele Genossen nur durch Güter die Sterne.

Wenn du am Feierabend in warmer Stube sitzt, vor Wind und Wetter geborgen, oder wenn der Pfarrer sein „Amen“ sagt, denke daran: jetzt - zielt das Exekutivkommando der NAIO mit gesegneten Waffen auch auf dein Haus.

Auf denn! Kommt mit uns! Erhebt eure Stimme! Im Namen des schwindsüchtigen Fischermädchens

Siziliens. Im Namen des schwarzen Schuhputzerjungen von Arkansas. Kommt mit uns! Erhebt die Stimme! Öffnet die Kerker des Unrechts und schlagt den Tötern das Gewehr aus der Hand!

Die FDJ-Kreisleitung der Karl-Marx-Universität wandte sich anlässlich einer Unterschriftenaktion Heidelberger Studenten zur Friedensregelung in Deutschland mit einem Schreiben an den Allgemeinen Studentenausschuss der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Dieses Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Werte Kommilitonen!
Die Kreisleitung der FDJ an der Karl-Marx-Universität Leipzig, erhalten von der Unterschriftenaktion einer Anzahl Ihrer Studenten, in der die Bundesregierung aufgefordert wird, endlich eine Initiative zum Abschluss eines Friedensvertrages mit Deutschland zu ergreifen. Wir wollen hoffen, daß der Unterschriftensammlung das ehrliche Bemühen Ihrer Kommilitonen um die Erhaltung des Friedens und um die Wiedervereinigung zugrundeliegt, wenn gleich Inhalt und Zielrichtung sowohl des Beschlusses, an die Bundesregierung als auch des Aufrufes zur Unterstützung auch eine andere Deutung zulassen.
Haben Sie denn nun inzwischen eine Antwort von der Bundesregierung erhalten? - Darüber konnten wir bislang nichts erfahren, und uns scheint, Sie haben sich in die falsche Adresse gewandt. Denn die uns vorliegenden Äußerungen und Taten führender Bundespolitiker lassen erkennen, daß sie weder an einer wirklichen Friedensregelung noch an Verhandlungen interessiert sind. Adenauer hat bekanntlich selbst den von Ihnen aufgeführten Gedanken einer sogenannten „Deutschlandkonferenz“ ab und Strauß erklärte während seines jüngsten Besuches in den USA: „Der zweite Weltkrieg ist noch nicht zu

Ende.“ Was heißt das aber? - Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß er weiter aufzurüsten gedenkt, als daß die atomare Bewaffnung der Bundeswehr möglichst noch unter Dach und Fach gebracht wird, als daß der im Ergebnis des zweiten Weltkrieges entstandene Status quo gewaltsam revidiert wird - also: Eingliederung der Deutschen Demokratischen Republik in die Bundesrepublik mit Annexion und Heudeckung.
Das in dem Brief Ihrer Kommilitonen gebilligte platonische Bekenntnis des Bundestagspräsidenten Dr. Gerstenmaier zu einem „konstruktiven politischen Mitwirken der Bundesrepublik bei der „Friedensregelung“ stellt sich angesichts dieser Maßnahme doch nur als allzu durchsichtiges Manöver dar. Wo ist denn bislang ein solcher „konstruktiver“ Beitrag geblieben? - Unsere Regierung hat - im Bewußtsein ihrer Verantwortung um die Sicherung des Friedens und um den Schutz ihrer Bürger - mit ihren Maßnahmen vom 13. August einen konstruktiven Beitrag zur Herbeiführung eines Friedensvertrages geleistet. Sie hat dafür gesorgt, daß nun an den Grenzen zu den Westsektoren von Berlin Ordnung und klare Verhältnisse herrschen, und sie hat mit ihren Sicherungsmaßnahmen die bislang ungestörte und ungestörte Tätigkeit westlicher und westdeutscher Spionage- und Nachrichtendienstorganisationen auf dem Territorium unseres Staates energisch unterbunden. Lassen Sie

Herrliches Land - herrliche Menschen

25 Studenten fahren nach Rumänien / Freundschaft über Ländergrenzen

Den Urlaubern, die am Mittag des 14. Juli die Karpatenstraße von Brasov nach Sinaia entlang der Bahnlinie nach Bukarest bevölkerten, werden sicher die 25 Köpfe aufgefallen sein, die sich neugierig aus den Fenstern des um diese Zeit dort vorbeifahrenden Balt-Orient-Express hinauslehnten. Es handelte sich um die Mitglieder einer Delegation unserer Universität, angehende Mediziner, Geographen, Historiker, Lehrer, Juristen, Journalisten und andere, die auf Einladung des rumänischen Jugendverbandes einen vierzehntägigen Urlaub am Schwarzen Meer und in der rumänischen Hauptstadt verbringen sollten. Es waren tatsächlich zwei schöne Wochen. Die Leipziger Studenten, die in Bukarest noch mit einer Gruppe aus Jena und mit Delegationen aus der CSSR und der Sowjetunion zusammentrafen und gemeinsam mit ihnen in das Studentenlager Costinesli bei Constanta fahren, werden noch lange davon erzählen können.

Essig und Fremdsprache

Die erste Frage, die alle noch vor der Ankunft in Bukarest bewegte, war die nach den Möglichkeiten der Verständigung. (Denn wußte noch keiner von ihnen, daß ungefähr jeder achte Rumäne wenigstens ein bißchen deutsch spricht.) Und wenn es trotzdem einmal nicht weiterging, dann mußten Hände und Füße die fehlenden Vokabeln ersetzen. Aber auch da konnten Mißverständnisse noch vorkommen, was

sich an Folgendem beweisen läßt: Der rumänische Wein, eine Art „Nationalgetränk“, zog von vornherein die Aufmerksamkeit der deutschen Gäste auf sich. Wenn man aber mit Taschengeld nicht alles luxuriös ausgestattet ist, konzentriert man sich von Anfang an auf die billigeren Sachen. Wie erfreut waren deshalb auch einige, als sie in einem Geschäft eine vermeintliche Flasche Wein für 4,70 Lei (etwa 1,70 DM) zu entdecken glaubten. Mit diversen Gesien versuchten sie, dem Verkäufer zu erklären, daß sie die Absicht hatten, diese Flasche zu erwerben. Im letzten Moment vor Abschluß des „Kaufvertrages“ wurden sie noch von einem deutschsprachigen Rumänen darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hierbei um Weinessig handelte... Aber ansonsten hat der rumänische Wein wirklich gut geschmeckt.

Mitgefühl in der Straßenbahn

Übrigens waren die rumänischen Kommilitonen und überhaupt alle Menschen, mit denen die Leipziger zusammenkamen, prachtvolle Leute. Sie wußten mehr über Deutschland und die deutschen Probleme, als sich unsere Studenten träumen ließen. Und vor allem interessierten sie sich für den sozialistischen Aufbau und das Leben in unserer Republik, von dem sie sehr beeindruckt sind, obwohl sie uns auf einigen Gebieten (z. B. bei der Schnelligkeit und der modernen architektonischen Gestaltung im Bauwesen) schon überholt zu haben scheinen.

Junge Pioniere - ganz groß

Ferienzeit, Sport und Spiel, Fröhlichkeit, Erholung und Erinnerungen verbinden sich mit diesem Wort, dem wohl schönsten für unsere Kinder. Sie kennen zu dieser Zeit keine Sorgen, sehr viel wird ihnen geboten, keiner braucht zu Hause zu bleiben. Das alltägliche Leben aber, der tägliche Kampf um die Erhaltung des Friedens geht weiter. Das politische Geschehen kennt keinen Urlaub, keine Ferien. Jeder muß Bescheid wissen, was in der Welt geschieht, keiner ist zu klein für die Sache des Friedens einen Beitrag zu leisten - auch unsere Kinder nicht.

Aus dem Betriebsferienlager unserer Universität in Gera-Ernsee kann von der zweiten Belegung recht viel Erfreuliches berichtet werden. Die Kinder dieser Belegung - obwohl erst zwischen acht und zwölf Jahren alt - geben mit ihren vielen guten Taten ein Beispiel für eine erfolgreiche Erziehungsarbeit in einem Ferienlager.

Von der Lagerleitung und den Helfern unterstützt, wurde besonderes Augenmerk in der politisch-ideologischen Arbeit der Unterstützung und Hilfe der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften gewidmet. Bereits zwei Tage nach der Lagerankunft halfen zehn Kinder bei der Kartoffelernte der LPG Ernsee, aber auch beim Unkrautjäten auf den Rübenfeldern konnte man sie antreffen. Daß eine gute Arbeit geleistet wurde, beweist die Tatsache, daß unser Lager neue Kartoffeln für diese Tat erhielt. Besonderen Spaß bereitete den Kindern immer wieder das Heilkräutersammeln: 45 Kilogramm Malven sammelten sie auf den Feldern der LPG in Windischbernsdorf, außerdem wurden viele Kilogramm Kamille, Scharfgarbe und Johanniskraut zur Sammelstelle nach Gera geschafft.

Einen besonderen Platz nahmen - neben den vielen anderen Veranstaltungen - der Sport und die Touristik ein. 41 Pioniere legten die Bedingungen für das Touristenabzeichen ab, aber auch alle Helfer erhielten das Abzeichen in Bronze; Sigrid Pabat, unser Sportfunktionär und die Verantwortlichen erhielten die Auszeichnung sogar in Silber. Den Höhepunkt der Touristik bildete bei den Helfern eine Nachtwanderung - sie wird allen bestimmt in guter Erinnerung bleiben.

Bei einem Sportfest wurden die Kräfte gemessen, die Besten erhielten selbstverständliche Preise und Urkunden. Ein Tisch-

tennisturnier fand ebensolches Interesse wie ein Fußballturnier.

Aber auch über aktuelle Tagesprobleme wurde gesprochen; jedem Kind wird klar geworden sein, daß ein solches herrliches Lagerleben nur im Frieden möglich ist. Begeisterung herrschte bei allen, als der beglückte Raumflug des Genossen Titow bekannt wurde.

In einer Resolution brachte das gesamte Lager seine Entrüstung über den Menschenhandel der Bonner Ultras zum Ausdruck und bekennt sich zu unserem Arbeiter- und Bauern-Staat.

Die Kommission für Feriengestaltung stattete auch unserem Lager einen Besuch ab und äußerte sich sehr zufrieden über das Lager, über seine Organisation und die Arbeit der Helfer. Ihr Lob erfüllte alle mit Stolz und jeder versprach, bis zum letzten Tag sein Bestes für die Sache unserer Kinder, für den Frieden zu geben.

Volker Anders



Eine Gruppe sticht in See. Die Ruderboote konnten im Ferienlager nur noch einem festen Plan vorgeben werden, so beliebt sind die Bootfahrten bei den Pionieren und Schülern.
Foto: Eberlein

Aber auch in persönlichen Gesprächen und Wünschen der Deutschen ließen die Gastgeber eine bei uns wohl selten zu findende Gastfreundschaft verspüren. Es kam beispielsweise vor, daß zwei Leipziger Studenten nachts in eine Bukarester Straßenbahn stiegen, um nach einem Traubenzug im Hotel „Lido“ in ihr Quartier zu fahren. Die Straßenbahn fuhr aber - es war kurz vor Betriebsende - eine ganz andere Strecke, als am Tage, so daß die beiden „Ausländer“ allmählich stutzig wurden, als ihnen die Gegend immer unbekannter erschien. Die im Wagen befindlichen einheimischen Passagiere wurden darauf aufmerksam und berieten gemeinsam voller Anteilnahme am Schicksal ihrer deutschen Mitfahrer einen Marschplan für diese, der sie in ihre Unterkunft, ein modernes Studentenwohnheim, zurückzuführen sollte.

Mamaia - Stadt der Sachsen

Mamaia ist wohl der bei uns bekannteste Kurort an der rumänischen Schwarzmeerküste. Unsere Leipziger Studenten hatten Gelegenheit, sich einige Stunden lang dort umzusehen. Im Gegensatz zu Eforie, Mangalia und Vasilje Roaita, wo sich hauptsächlich die werktätigen Rumänen in modernen Bungalows und Ferienheimen erholen, trifft man in Mamaia vor allem ausländische Touristen - und natürlich viele aus der Deutschen Demokratischen Republik. An fast jeder Ecke wird sächsisch oder berlinerisch gesprochen. Nachstehende Episode soll unterstreichen, daß Mamaia tatsächlich eine Stadt der Sachsen ist.* Zwei Leipziger Studentinnen hatten in einem Selbstbedienungsgeschäft eingekauft und warteten mit verschiedenen anderen Kläufern auf ihre Abfertigung an der Kasse. Ein junger Mann beachtete die wartenden Menschen nicht und drängte sich routiniert nach vorn. In der Annahme, von niemandem verstanden zu werden, bemerkte die eine Studentin, so etwas geschieht sich doch nicht. Da drehte sich der Mann um und erwiderte in geköntem Sächsisch: „Nu duhn Se bloß nich so, als gibts so was in Leipzig nich?“ womit er keine besondere Visitenkarte für sich und seine Landsleute abgab.

Wiedersehen im nächsten Jahr

Viele Freundschaften wurden in der Rumänischen Volkrepublik geschlossen. Jeder der Leipziger Gäste trug auf der Rückfahrt mehrere Adressen in seiner Brieftasche. Zahlreiche Einladungen sind ausgesprochen worden, und im nächsten Jahr werden sicherlich einige Delegationsmitglieder wiederum in dieses schöne Land fahren, um ihre neuen Freunde wiederzusehen. Mögen sie nicht die einzigen bleiben!

Rolf Liebold

Wer für und wer gegen die Friedensregelung ist

Brief an Heidelberger Kommilitonen

Beide deutsche Staaten schließen ein „Abkommen des guten Willens“, um vor der endgültigen Friedensregelung bereits jetzt alles zu unternehmen, um die Lage in Deutschland zu entspannen.
In der Friedenskommission soll der Grundsatz gelten, daß keine Seite der anderen ihren Willen aufzwingt, sondern Schritt für Schritt eine Verständigung erreicht wird.
Auf dieser Grundlage wird es dann auch möglich sein, Übereinstimmung in den die Friedensregelung betreffenden Fragen zu erzielen, das Problem der jetzigen „Frontstadt“ Westberlin im Sinne unseres Vorschlages der Schaffung einer entmilitarisierten Freien Stadt zu lösen und über eine Konföderation beider deutscher Staaten den Prozeß der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes einzuleiten.
Wenn in dem von Ihnen unterstützten Brief von dem Willen der Sowjetregierung gesprochen wird, „die deutsche Frage einseitig zu lösen“, so ist hier die Frage angebracht: Wer hat Ihnen eigentlich diesen Bären aufgebunden? - Wenn es tatsächlich nur zum Abschluss eines Friedensvertrages mit der dazu jederzeit bereit DDR kommen sollte, dann einzig und allein als logische Konsequenz aus der westdeutschen Ablehnung einer Friedensregelung mit beiden deutschen Staaten. Meinen Sie nicht auch, daß es besser und unserem Volke dienlicher wäre, den von der Volkskammer

vorgeschlagenen Weg von Verhandlungen zu gehen?!

Um Ihnen Gelegenheit zu bieten, den vollständigen Wortlaut des deutschen Friedensplanes und anderer Dokumente kennenzulernen, erlauben wir uns Ihnen anliegend in mehreren Exemplaren die wichtigsten Materialien zu übersenden. Wir knüpfen daran die Erwartung, daß Sie diese Vorschläge gründlich prüfen werden. Zugleich schlagen wir Ihnen vor, - getreu der humanistischen und friedlichen Tradition deutscher Universitäten - in eine gemeinsame Aussprache über den Deutschen Friedensplan einzutreten. Wir halten es für das Zweckmäßigste, dazu gemeinsame Zusammenkünfte zwischen Kommilitonen unserer beiden Universitäten gleichzeitig sowohl in der Bundesrepublik als auch in der DDR zu veranstalten.
In der Erwartung baldiger Antwort schreiben wir:

Hochachtungsvoll
FDJ-Kreisleitung der
Karl-Marx-Universität
Hans Poenschke, 1. Sekretär

veröffentlicht unter der Lizenz-Nummer 66 des Rates des Bezirkes Leipzig - Erscheint wöchentlich. - Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Ritterstraße 16, Parnau 1711; Sekretariat: Apparat 204, Bankleuto 313 000 bei der Staat- und Kreispartei Leipzig. - Druck: LVZ-Druckerei „Hermann Dauter“ III 10 12, Leipzig C 1, Petrischneid 19. - Bestellungen nimmt Leipzig Postamt entgegen.

Universitätszeitung Nr. 94 vom 8. 1961, S. 6